

Mehrsprachigkeit begünstigen

Deutsch oder/und Englisch: Keine Frage mehr? Übersetzungsprogramme und Digitalisierung werden Forschung und Lehre in mehreren Sprachen ermöglichen. Über die Herausforderungen aus der Perspektive der **Raumwissenschaften** | Von Klaus R. Kunzmann



Foto: Wang Fang

Prof. Dr. Klaus R. Kunzmann

war von 1993 bis 2006 Professor an der Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund, zuletzt Jean-Monnet-Professor für Europäische Raumplanung. Es ist Honorarprofessor des University College London und der South East University in Nanjing (China). | klaus.kunzmann@udo.edu

Der deutsche Wissenschaftsbetrieb versteht unter Internationalisierung meist „English only“. Die Gründe dafür tragen vor allem jene vor, die Fortschritt in der Wissenschaft nur in englischer Sprache für möglich halten, dazu jene, die davon ideell und wirtschaftlich profitieren. Die deutsche Öffentlichkeit schweigt dazu, obwohl dabei nicht nur ihre Sprache als Wissenschaftssprache auf der Strecke bleibt, sondern auch ihre kulturell, sozial, wirtschaftlich und politisch verbindende Rolle. Der Beitrag beschreibt die daraus erwachsenden Schwierigkeiten und Mängel aus raumplanerisch-ingenieurwissenschaftlicher Perspektive. Hoffnung auf Gegenwind kommt von immer besseren Übersetzungsprogrammen. Sie könnten die Dominanz der englischen Sprache auch in der Wissenschaft bald brechen und die Internationalisierung ohne Verlust an Kommunikation mehr- und vielsprachig möglich machen. Auch die Raumwissenschaften würden dadurch gewinnen.

1. Der fortwährende Diskurs um das Überleben der deutschen Sprache in der Wissenschaft

In regelmäßigen Abständen wird die Verdrängung der deutschen Sprache aus der Wissenschaft und die zunehmende hegemoniale Macht der eng-

lischen Sprache in der Wissenschaft beklagt. Meist ist es ein besonderer Anlass, der diejenigen aus dem medialen Schlaf aufschreckt, die sich Sorgen um den Niedergang der deutschen Sprache machen. Die Bologna-Reform war ein solcher Anlass, auch die mediale Berichterstattung über die Ergebnisse der Exzellenzinitiative, zuletzt die Ankündigung des Präsidenten der Technischen Universität (TU) München, dort fast alle Master-Programme künftig nur noch auf Englisch anzubieten. Immer geht es dabei um eine „Internationalisierung“ der deutschen Hochschullandschaft sowie um die Rolle, die die englische Sprache dabei spielen soll.

Die Gründe dafür, warum die Verdrängung der deutschen Sprache ein Verlust für die Wissenschaftslandschaft in Deutschland ist und Mehrsprachigkeit die Herausforderung der Zukunft sein wird oder sein sollte, wurden und werden seit Jahren detailliert auf einschlägigen Tagungen, in Büchern und auch in diesem Heft immer wieder vorgetragen (Kalverkämper und Weinrich 1985; Pörksen 2005; Limbach 2008, Oberreuther et al. 2012; Ammon 2015a, 2015b; Colin und Umlauf 2015; Rösch et al. 2019; Münch et al. 2020).

Ich beschränke mich hier auf die damit (auch) in Deutschland in Kauf ge-

nommene Entfremdung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Kunzmann 2015, 2019) und beschreibe sie aus meiner eigenen, der raumwissenschaftlichen Perspektive.

2. Wollen oder können Raumwissenschaftler heute noch auf Deutsch forschen und lehren?

In den letzten Jahrzehnten haben Wissenschaftler aus dem angloamerikanischen Sprachraum, unterstützt von mächtigen wissenschaftlichen Verlagen, die globale Meinungsführerschaft auf dem Gebiet der Raumwissenschaften übernommen. Dies gelang, obwohl Raumwissenschaftler mit den Dörfern, Städten und Regionen, über die sie forschen, und mit deren Menschen, Sprache(n) und Unternehmen stärker als andere Wissenschaften verbunden sind.

Raumforscher beschreiben und analysieren Strukturen, Prozesse und Funktionsweisen raumbezogener Probleme und die daraus erwachsenden sozial- und umweltpolitischen Herausforderungen. Ihre Ausbildung an Technischen Universitäten wie Dortmund, Kaiserslautern, Berlin und Hamburg bereitet sie auf breite öffentliche und private Tätigkeitsfelder vor, die sie entweder für kommunale und staatliche Verwaltungseinrichtungen aller Ebenen oder in der Raum- und Marktforschung beackern. Zusammen mit Bürgern und Unternehmen bemühen sie sich in Abwägung von privaten und öffentlichen Interessen um eine ausgewogene Planung und die nachhaltige Entwicklung öffentlicher Räume.

Bezüglich der Bedeutung der englischen Sprache in ihrer wissenschaftlichen Arbeit und ihrem Arbeitsleben sind Raumwissenschaftler gespalten. Der Großteil der in der Praxis stehenden Raumplaner schreibt und kommuniziert in deutscher Sprache. Raumplaner lesen englische Text nur aus besonderem Anlass oder wenn ein neues Paradigma ihren Blick ins Ausland lenkt. Das Tagesgeschäft in Städten und Gemeinden oder auf privaten Tätigkeitsfeldern lässt wenig Zeit, sich mit theoretischer, insbesondere englischsprachiger Literatur zu beschäftigen. Lediglich diejenigen, die an ihren Arbeitsorten mit Projekten der Europäischen Kommission befasst sind, müssen dies in englischer Sprache tun.

Der Übergang zum zweigliedrigen Studiensystem („Bologna-Reform“) 1999 hat das deutsche Hochschulsystem erheblich verändert (Kunzmann 2008).



Foto: Fabio Santaniello / unsplash.com

Mit der Zweiteilung des Studiums in Bachelor- und Master-Programme, für die es aus übergeordneter europäischer Perspektive gute Gründe gab, stieg die Zahl kurzer englischsprachiger Studiengänge enorm. Die Reform erleichterte ausländischen Studierenden den Zugang zu deutschen Hochschulen wesentlich. Sie ermutigte einige Fakultäten der Raumwissenschaften, ebenfalls englischsprachige Masterprogramme anzubieten (zum Beispiel an der TU Dortmund). Heute sind Kenntnisse der deutschen Sprache für ein raumwissenschaftliches Studium nicht mehr zwingend erforderlich.

3. Die Bedeutung der deutschen Sprache für die Raumforschung in Deutschland

Was geht den Raumwissenschaften in Deutschland mit dem Vordringen der englischen Sprache verloren (Kunzmann 2015)? Gehören sie zu den Nischenfächern, in denen die deutsche Sprache vielleicht weiterhin präsent sein wird (Ammon 2015a, 2015b)? Die neue Generation junger Raumwissenschaftler wurde im Studium schon früh mit englischsprachiger

Literatur konfrontiert. Sie nahm an Studienprojekten im Ausland und an internationalen Forschungsprojekten teil und profitierte von Auslandsaufenthalten. Manche fanden nach dem Hochschulabschluss schon Lehr- und Forschungspositionen im Ausland oder, begünstigt durch das Erasmus-Programm, Lebenspartner in anderen Ländern. Für diese Generation ist der private und berufliche Gebrauch der englischen Sprache bereits so selbstverständlich, dass sie wenig Anlass sehen, ihrer Heimat- oder Muttersprache besonderes Interesse entgegenzubringen. Als Verluste, die sie damit in Kauf nehmen und derer sich nur wenige bewusst sind, nenne ich hier nur die folgenden:

WACHSENDE KLUFT ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS

Ihre gesellschaftspolitische Bodenhaftung ist eine wichtige kulturelle Dimension der angewandten Raumforschung. Sie geht verloren, wenn deutsche Raumwissenschaftler – gerade im Inland – nur noch auf Englisch forschen und lehren. Wollen sie ihre Zielgruppen in Deutschland erreichen oder sich nur noch in einer weltweiten Wissensgemeinschaft zu Hause fühlen? Der Graben zwischen abstrakten wissenschaftlichen Erkenntnissen und deren praktischer Anwendung würde dann auf allen Planungs- und Entscheidungsebenen immer größer und die Menge an neuen Erkenntnissen, die politische Entscheidungen doch leiten sollten, immer undurchschaubarer.

Die knappen zeitlichen Budgets politischer Entscheidungsträger aller Ebenen verschärfen die Situation. Selbst deren ständig wachsende Stäbe wissenschaftlicher Mitarbeiter, denen die gesellschaftliche und sprachliche Bodenhaftung im Studium verloren ging, werden daran nichts ändern.

DIE RAHMENBEDINGUNGEN DES NATIONALEN RECHTSSYSTEMS WERDEN VERNACHLÄSSIGT

Trotz der allmählichen Entwicklung eines europäischen Rechtssystems bleibt in Deutschland die Rechtsprechung „im Namen des Volkes“ zur Nutzung der deutschen Sprache verpflichtet. Handlungsorientierte Dimensionen der Raumwissenschaften, insbesondere der Raumplanung, sind in nationale Rechtssysteme eingebettet. Angloamerikanische wissenschaftliche Literatur vernachlässigt den rechtlichen und institutionellen Kontext der Raumwissenschaften in nicht englischsprachigen Planungskulturen.

REGIONALES WISSEN: VERDRÄNGT UND VERLOREN

Mit dem Eindringen der englischen Sprache in die deutschen Raumwissenschaften geht regionales Wissen verloren, das von deutschen Autoren in deutscher Sprache dokumentiert und in der Regel auch nicht ins Englische übersetzt wurde und wird. Deutsche Wissenschaftler, die an ausländischen Universitäten tätig sind, schreiben in englischer Sprache. Nur sehr wenige Standardwerke (der Raumwissenschaften), die primär auf Deutsch erschienen, wurden und werden ins Englische übersetzt, denn Übersetzungen werden nur selten oder schlecht bezahlt und wenn, dann meist erst Jahrzehnte später.

Dabei gibt es einen reichen Schatz von Schriften in deutscher Sprache, die es wert gewesen wären, zur theoretischen Auseinandersetzung mit den Herausforderungen räumlicher Planung in Stadt und Land beizutragen. Dazu zwei Beispiele:

In den 1970er-Jahren verfasste der Wiener Hochschullehrer Dieter Bökemann seine „Theorie der Raumplanung“ (Bökemann 1999). Dieses wichtige Werk wurde nie ins Englische übersetzt. Da Bökemann nicht gerne Englisch sprach, tauchte er auf internationalen Kolloquien selten auf. Sein innovatives theoretisches Werk zur Raumplanung wurde international deshalb kaum zur Kenntnis genommen.

Internationale (das heißt meist anglophone) Gutachter empfehlen nationalen Forschungsinstituten regelmäßig, nur noch auf Englisch zu publizieren, um sich in der anglophonen Wissenschaftswelt Aufmerksamkeit zu sichern. Was geschähe, wenn alle fünf deutschen Leibniz-Institute auf dem Feld der Raumforschung diesem Rat folgten? Ihre Forschungsthemen würden kurzzeitig auf international diskutierte Felder verlagert, doch ihre gesellschaftliche Bodenhaftung im deutschsprachigen Raum ginge in wenigen Jahren verloren.

BÜRGERBETEILIGUNG AUF ENGLISCH IST WENIG SINNVOLL

Demokratie lebt auch davon, dass die Verwaltung die Bürger in lokale und regionale Planungs- und Entscheidungsprozesse frühzeitig und aktiv einbezieht. Planer und Bürger müssen deshalb dieselbe – in Deutschland also die deutsche – Sprache beherrschen. Raumplanerische Entscheidungen können rechtsverbindlich nur

in fachlich anspruchsvollem und doch verständlichem Deutsch gefällt und veröffentlicht werden. Ihre Vorbereitung setzt auch die Kenntnis ortsbezogener Werthaltungen und lokaler Traditionen voraus. Praktische Erfahrungen und theoretische Analysen der Bürgerbeteiligung im angloamerikanischen Kontext können im Rahmen solcher Entscheidungsprozesse durchaus von Nutzen sein, selbst wenn sie den entscheidungsrelevanten lokalen Kontext jedoch nicht berücksichtigen. Der Raumplaner in Deutschland hingegen weiß, dass nicht nur das Verfahren, sondern eben auch der gesellschaftspolitische Diskurs bei ihm anders verläuft und anderen Werthaltungen folgen muss als im Vereinigten Königreich, in Australien oder in den USA.

Andererseits wird ein wissenschaftlicher Beitrag aus Deutschland, der für ein internationales Publikum gedacht und auf Englisch verfasst wurde, den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext eines lokalen Planungs- und Entscheidungsverfahrens nur sehr verkürzt darlegen können. Seine Leser in den USA oder Leserinnen in China werden ihn ihrerseits wie selbstverständlich nur vor dem Hintergrund theoretischer Partizipationskonzepte verstehen wollen, die international diskutiert werden.

DAS INTERNATIONALE INTERESSE AN RAUMPLANERISCHEM WISSEN AUS DEUTSCHLAND LÄSST NACH

Angloamerikanische Raumwissenschaftler interessieren sich kaum für deutschsprachig verfasstes Wissen. Ursache ist nicht nur die weltweit führende Rolle des Englischen als Lingua franca, sondern gelegentlich auch noch die Verknüpfung der deutschen Sprache mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus und dessen raumgreifenden Eroberungsplänen (Wasser 1993, Gutschow 2001). Dazu kommt die Tatsache, dass sich in den 1930er-Jahren viele hervorragende Wissenschaftler gezwungen sahen, Deutschland zu verlassen.

Andererseits pflegten nur wenige deutsche Forscher der älteren Generation Kontakte zu angloamerikanischen Universitäten. Entsprechend selten weckten sie Interesse an Erfahrungen und Erkenntnissen der Raumwissenschaften im deutschsprachigen Raum. Eine Ausnahme ist das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Seit Jahren bemüht es sich in theoretischer und praktischer Hinsicht auf Deutsch und Englisch um den Brückenschlag zwischen deut-

scher und internationaler Raumforschung (Böhme und Schön 2006).

PRAXISNAHE KONTAKTE MIT FORSCHENDEN AUS ANDEREN EUROPÄISCHEN PLANUNGSKULTUREN REISSEN AB

Mit dem Vordringen nur noch englischsprachiger Texte gehen den Raumwissenschaften die Bezüge zu anderen Planungskulturen in Frankreich, Griechenland oder Italien verloren (Kunzmann 2014). Immer mehr Wissenschaftler dieser Länder orientieren sich ihrerseits deshalb nur noch an englischsprachig bearbeiteten Forschungsfeldern ohne Regionalbezug und sie rezipieren meist auch nur die englischsprachige Fachliteratur.

4. Was wäre zu tun, um der deutschen Sprache wieder mehr Geltung in der internationalen Wissenslandschaft zu verschaffen?

Die deutsche Sprache besitzt in Deutschlands Raumwissenschaften trotz allem nach wie vor ein gewisses Präsenz- und Entwicklungspotenzial. Wie aber wäre auf Deutsch publizierten Forschungsergebnissen international wieder eine gewisse Geltung zu verschaffen?

- Alle Wissenschaftler, die auf Deutsch publizieren, sollten ihre Arbeiten möglichst selbst ins Englische übersetzen, um sie auch in angloamerikanischen Verlagen zu veröffentlichen.
- Stiftungen oder öffentliche Programme sollten deutsche Verlage bei der Übersetzung der Werke deutscher Raumwissenschaftler ins Englische unterstützen.
- Ein Übersetzungsfonds könnte jährlich zwei oder drei der besten deutschen Veröffentlichungen fördern, um diese dann in Kooperation mit einem der weltweit dominierenden Fachverlage unter dem Label „German Planning Highlights“ zu veröffentlichen und so in die internationale Fachöffentlichkeit zu tragen. Eine Fachjury, die sowohl den deutschen wie den internationalen Diskurs überblickt, könnte die Auswahl übernehmen.
- Wissenschaftler aus dem angloamerikanischen Sprachraum könnten durch Stipendienprogramme noch stärker, als es die Alexander von Humboldt-Stiftung bereits tut, an Forschung und Lehre an deutschen Universitäten, Hochschulen und in Forschungsinstituten interessiert und sprachlich gefördert werden.

- Die Ausstattung von Fachbibliotheken im Ausland mit Literatur zur deutschen Raumforschung ist kläglich. Da Bücher von vielen Universitätsbibliotheken ohnehin nicht mehr angeschafft werden (Ausnahme: China), könnte eine auf Wissenschaftler im angloamerikanischen Sprachraum ausgerichtete digitale Plattform den Zugang zu Ergebnissen deutscher Raumforschung erleichtern.
- Die Förderung von Einrichtungen, die Brücken zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bauen, könnte dazu beitragen, dass der Graben zwischen angloamerikanisch und deutschsprachig verfasstem Wissen in der Raumforschung überwunden wird.
- Deutsche Raumwissenschaftler müssten sich stärker in internationalen Forschungsnetzwerken engagieren, dort auch Meinungsführerschaften übernehmen und sich für Mehrsprachigkeit einsetzen und so auch das Interesse an deutschsprachig verfassten Forschungsergebnissen wecken.

Aber vielleicht sind all dies nur Handlungsansätze, die den Zeitraum überwinden helfen, bis immer besser werdende Übersetzungssoftware die Dominanz der englischen Sprache gebrochen hat und Mehrsprachigkeit auch wieder in die deutsche Wissenschaftslandschaft zurückkehrt.

5. Rückkehr der Mehrsprachigkeit mithilfe intelligenter Übersetzungsprogramme?

Der hegemoniale Eroberungszug des Englischen als Wissenschaftssprache hat viel mit dem Aufstieg der USA zur politischen, wirtschaftlichen und militärischen Weltmacht nach 1945 zu tun, aber auch mit dem Exodus vieler deutscher Wissenschaftler während der 1930er-Jahre ins meist anglophone Ausland, wo sie sich schnell mit der lokalen Sprache identifizierten, weil sie in dieser Sprache schreiben mussten und wollten. Doch es gibt Anzeichen, dass in dem Maße, in dem sich die USA aus der Welt zurückziehen, auch die englische Sprache an Bedeutung verliert. Schon heute sprechen mehr Menschen Spanisch als Englisch.

Literatur

Ammon, U. (2015a): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/München/Boston: de Gruyter

Ammon, U. (2015b): Gibt es noch Nischenfächer für Deutsch als internationale Wissenschaftssprache? In: Colin und Umlauf a.a.O, S. 77–100

Böhme, K.; Schön, K.P. (2006): From Leipzig to Leipzig. Territorial research delivers evidence for the next territorial agenda, in: *disP: The Planning Review* (165), S. 61–70

Bökemann, D. (1999): Theorie der Raumplanung. München/Wien: Oldenburg

Colin, N.; Umlauf, J. (Hrsg.) (2015): Mehrsprachigkeit und Elitenbildung im europäischen Hochschulraum. Heidelberg: Synchron

Friedmann, J. (1987): *Planning in the Public Domain: From Knowledge to Action*. Princeton: Princeton University Press

Gutschow, N. (2001): *Ordnungswahn: Architekten planen im „eingedeutschten Osten“ 1939–1945*. Basel: Birkhäuser

Kalverkämper, H.; Weinrich, H. (Hrsg.) (1985): *Deutsch als Wissenschaftssprache*. 25. Konstanzer Literaturgespräch. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Kunzmann, K.R. (2008): Die Bologna Beschlüsse und die möglichen Konsequenzen für die Ausbildung von Raumplanern in Deutschland, in: *Raumforschung und Raumordnung* 6, 66. Jahrgang, S. 498–507

Kunzmann, K.R. (2014): De l'absence de la France dans le débat international. Un regard personnel et acéré sur la perception et le positionnement de l'urbanisme français – tant académique que professionnel – dans le monde, in: *urbanisme*.

Hors serie No. 50, S. 77–78

Die weltweite Digitalisierung kann ein neues Zeitalter der Mehrsprachigkeit begünstigen, denn von Jahr zu Jahr werden die Programme zur Übersetzung aus dem Englischen, Spanischen oder auch Chinesischen in andere Sprachen immer leistungsfähiger. Bereits jetzt können verschiedensprachige Gesprächspartner mithilfe solcher Programme simultan miteinander skypen. Weltweit arbeiten Tausende von Sprachwissenschaftlern an der schrittweisen Verbesserung solcher Programme. Schon heute werden sie in der Wirtschaft etwa zur Übersetzung von Verträgen oder Gebrauchsanleitungen genutzt. Noch müssen die Übersetzungen überarbeitet werden, doch bald wird es spezielle Übersetzungsprogramme für Soziologie, Biologie, Philosophie, Kunstgeschichte und eben auch für die Raumforschung geben. Sie werden besser und schneller übersetzen, als Menschen, die mehrsprachig aufwuchsen.

Eine spanische Dozentin wird an einer deutschen Universität dann in ihrer Muttersprache unterrichten und diskutieren können, während die Studierenden die Kopfhörer ihres Smartphones auf „Deutsch“ einstellen.

Genauso macht es auch die chinesische Studentin in ihrem deutschsprachigen Seminar an der TU Dortmund. Wissenschaftliche Erkenntnisse ließen sich womöglich bald wieder muttersprachlich konzipieren und dann mithilfe spezialisierter Übersetzungssoftware in beliebig viele Sprachen übertragen. Vor dem Druck oder der Einstellung ins Netz bedürften diese Texte wohl nur noch einer redaktionellen Nachbearbeitung. Dies führt weg von einer Internationalisierung, die – so wie heute – nur auf „English only“ statt auf sprachlich-kulturellen Austausch baut. Der Zugang zu anderen Sprachen und damit zu anderen Kulturen wäre erleichtert und der Kanon wissenschaftlicher Erkenntnisse bereichert. Das Englische dürfte zwar seine Bedeutung als weltweite Verkehrssprache etwa für Sport, Hobby, Partykeller behalten. Doch der ihm gerne zugeschriebene Anspruch, auch die weltweit „einzige“ Wissenschaftssprache zu sein, wird sich angesichts stetig verbesserter Übersetzungsprogramme bald nicht mehr aufrechterhalten lassen. Dazu lieben die Menschen die Genauigkeit und Schönheit ihrer jeweils eigenen, von Kind auf gesprochenen Sprache(n) doch zu sehr. //

Kunzmann, K.R. (2015): Unconditional Surrender. The Gradual Demise of European Diversity in Planning, in: Mironowicz, Izabela (Hrsg.): Excellence in Planning Education, Nr. 3. Wrocław: Association of European Schools of Planning, S. 8–17

Kunzmann, K.R. (2017): Places matter, in: Haselsberger, Beatrix (Hrsg.): Encounters in Planning Thought. 18 Autobiographical Essays from Key Thinkers in Spatial Planning. New York, Abingdon (Oxon): Routledge, S. 202–221

Kunzmann, K.R. (2019): Viewpoint: Why not Italian? Differences matter! A comment on Ben Davy's Viewpoint in TPR on 'Thoughts on internationalism and planning'. Town Planning Review 90 (1) 2017, S. 3–9

Limbach, J. (2008): Hat Deutsch eine Zukunft? München: C.H.Beck

Münch, U.; Mocikat, R.; Gehrmann, S.; Siegmund, J. (Hrsg.) (2020): Die Sprache von Forschung und Lehre: Lenkung durch Konzepte der Ökonomie? Baden-Baden: Nomos

Oberreuter, H.; Krull, W.; Meyer, H.J.; Ehlich, K. (Hrsg.) (2012): Deutsch in der Wissenschaft: Ein wissenschaftlicher Diskurs. München: Olzog

Rösch, O.; Tolkiehn, G.; Lehnert, R. (2019): Landessprache in der Lehre – Welche Bedeutung kommt ihr bei der Internationalisierung zu? in: Die Neue Hochschule, 6/2019, S. 12–13

Pörksen, U. Hg. (2005): Die Wissenschaft spricht Englisch. Versuch einer Standortbestimmung. Valerio: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Heidelberg: Wallstein

Wasser, B. (1993): Himmlers Raumplanung im Osten. Der Generalplan Ost in Polen 1940–1944. Basel: Birkhäuser